

# GESCHICHTE DER FRAUENHÄUSER



Die Geschichte der Frauenhäuser nimmt ihren Anfang im Jahre 1972 im Londoner Stadtteil Chiswick. Erin Pizzey eröffnet dort ein Haus als Treffpunkt für Hausfrauen und Mütter. Als eine der regelmäßigen Besucherinnen vor der Gewalt ihres Partners fliehen muss, bietet Pizzey ihr Unterschlupf in diesem Haus an. Die schnelle und unbürokratische Hilfe spricht sich herum und viele weitere Frauen folgen. So entsteht das erste Frauenhaus weltweit und wird zum Vorbild für viele internationale Fraueninitiativen. Rasch folgen weitere Gründungen auf den Britischen Inseln. Zudem breitet sich die Bewegung zuerst in West-, Mittel- und Nordeuropa aus und erreicht dann auch Südeuropa. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs werden auch in Ost- und Südosteuropa Frauenhäuser gegründet.

In Deutschland werden die ersten Frauenhäuser trotz vielfältiger politischer und gesellschaftlicher Widerstände im Jahr 1976 in Berlin und Köln eröffnet.

Die entstehenden Frauenhausinitiativen bieten konkrete Auswege aus Gewaltsituationen – und treffen damit einen Nerv. Bis zu diesem Zeitpunkt war Gewalt von Männern an Frauen und Kindern ein tabuisiertes Thema. Der Aufbau von Schutz- und Hilfseinrichtungen, die das Thema zudem öffentlich machen, bedeutet ein gesellschaftliches Umdenken hin zu einer Haltung, die Gewalt in der Familie ächtet.

Seither leisten die Frauenhäuser ihren Beitrag zum Schutz von Frauen und Kindern, zur Verwirklichung des Menschenrechts auf körperliche, seelische und geistige Unversehrtheit und zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Denn, so formuliert es das Abschlussdokument der Weltfrauenkonferenz der Vereinten Nationen 1996 in Peking: „Gewalt gegen Frauen ist Ausdruck der historisch ungleichen Machtverhältnisse zwischen Männern und Frauen, die dazu geführt haben, dass die Frau vom Mann dominiert und diskriminiert und daran gehindert wird, sich voll zu entfalten.“

## VIELE INITIATIVEN – ZWEI ZIELE

Damals wie heute sind die zwei wesentlichen Ziele der unabhängigen autonomen Frauenhausinitiativen:

- Zufluchtsstätten aufzubauen, die den von Gewalt betroffenen Frauen und ihren Kindern unbürokratisch und zu jeder Zeit Schutz und solidarisch Unterstützung bieten.
- Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder als Ausdruck ungleicher Machtverhältnisse in der Öffentlichkeit zu thematisieren und das Recht auf körperliche Unversehrtheit und sexuelle Selbstbestimmung einzufordern.

**1975** Durch Gesetzesänderung können Ehemänner ihren Frauen die Berufstätigkeit nicht mehr verbieten

**1976** Eröffnung der ersten Frauenhäuser in Berlin und Köln

# GRÜNDUNG DES 1. AUTONOMEN FRAUENHAUSES

Die erste „Internationale UN-Frauenkonferenz“ in Mexiko 1975 inspiriert neben vielen anderen engagierten Frauen auch die

## „FRAUEN HELFEN FRAUEN E.V.“ IN KÖLN

Dozentin Maria Mies, die daraufhin an der Fachhochschule Köln Veranstaltungen zur „Geschichte der Internationalen Frauenbewegung“ anbietet. Die teilnehmenden Studentinnen sind begeistert und engagiert: Sie wollen nicht nur theoretisch Inhalte reflektieren und diskutieren, sondern diese auch politisch wirksam in die Tat umsetzen. Gewalt gegen Frauen, bisher tabuisiert, beginnt zu einem öffentlichen Thema zu werden.

Der damalige Kölner Sozialdezernent sieht zunächst keinen Bedarf für ein Frauenschutzhaus. Die wenigen schlagenden Männer könne man „in einer Schubkarre wegfahren“. Die Realität sieht

## GESPRÄCHE IN DER SCHILDERGASSE

jedoch anders aus: An einem verkaufsfreien Samstag im Sommer 1976 initiieren die Studentinnen eine Straßenaktion in der Schildergasse und stoßen auf große Reso-

nanz. Zahlreiche Gesprächspartnerinnen und -partner berichten spontan von ihnen bekannten Fällen von Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt wurden. Der Unterschriftenaufruf, mit dem auch die Einrichtung eines Schutzhauses gefordert wird, findet dabei großen Zuspruch: Die Studentinnen sammeln an diesem Tag 2.000 Unterschriften.

Am folgenden Tag erscheint ein Artikel über die Aktion im Kölner Stadtanzeiger. Hier wird auch die Telefonnummer einer Wohngemeinschaft veröffentlicht, an die sich Schutz suchende Frauen wenden

können. Das Echo ist enorm: Zahlreiche Frauen, häufig mit ihren Kindern, melden sich und werden provisorisch in den Privatwohnungen der Initiatorinnen aufgenommen.

Als Reaktion auf den hohen Bedarf gründen die Beteiligten den Verein „Frauen helfen Frauen“. Durch die Vereinsgründung ist es möglich, für die Zuflucht suchenden Frauen „Hilfe in besonderen Lebenslagen“ nach dem Sozialgesetz zu beantragen. Die Frauen erhalten dann Sozialhilfe und einen Mietbeitrag. Doch noch fehlen Haus, Geld und Mitarbeiterinnen.

Wie so oft in Köln bringt Musik etwas ins Rollen: Die Kölner Band

## BENEFIZKONZERT LEGT FUNDAMENT

Bläck Fööss und die Sängerin Ina Deter geben ein Benefizkonzert. Damit wird sowohl die nötige öffentliche Unterstützung erreicht, als auch der finanzielle Grundstock für die Einrichtung des ersten Kölner Frauenhauses gelegt. Das erste Kölner Frauenhaus entsteht in einem zum Abriss freigegebenen Gebäude, das notdürftig von Vereinsmitgliedern, vielen Freundinnen und betroffenen Frauen eingerichtet und im November 1976 bezogen wird. Die Not ist groß – vom ersten Tag an ist das Haus überfüllt.

Im Dezember 1976 bewilligt der Rat der Stadt Köln die Finanzierung einer Sozialpädagoginnenstelle zur Betreuung der Frauen

## ANERKENNUNG IN KLEINEN SCHRITTEN

im Frauenhaus. Als dann im Jahre 1977 das ursprüngliche Frauenhausgebäude abgerissen werden muss, ist der politische Druck so groß, dass die Stadt dem Verein „Frauen helfen Frauen“ ein Haus zur Verfügung stellt.

In der Bundesrepublik entstehen immer mehr Autonome Frauenhäuser mit dem Vereinsnamen „Frauen helfen Frauen“. Im Jahr 1991 wird in Köln ein zweites autonomes Frauenhaus eröffnet.



Foto: F.W. Hebborn

Unterschriftenaktion für ein Frauenhaus in Köln 1976

**1977** Neues Scheidungsrecht tritt in Kraft. Ehefrauen können nicht mehr wegen Verweigerung des Beischlafs schuldig und damit ohne Unterhaltsanspruch geschieden werden

**1977** Erste finanzielle Unterstützung des Vereins „Frauen helfen Frauen“ durch die Stadt Köln

# GRUNDSÄTZE AUTONOMER FRAUENHAUSARBEIT



Prof. Dr. Christina Thörmer-Rohr, 8. März 2009, Köln

Gewalt von Männern gegen Frauen ist das Resultat eines historisch gewachsenen Ungleichgewichts in der Machtverteilung zwischen

## Feministische Grundhaltung

Männern und Frauen. Bis heute spiegelt sich dies im Verhältnis der Geschlechter in Gesellschaft und Politik wider. Auch wenn Gleichstellungspolitik inzwischen zur Querschnittsaufgabe, dem sogenannten Gendermainstreaming, erklärt worden ist und sich die Lebensbedingungen für Frauen und Mädchen in der Gesellschaft verändert haben, erfahren diese nach wie vor, dass viele Lebensbereiche von Männern und Jungen dominiert sind und sie in diesen mit ihren Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnissen ausgegrenzt oder abgewertet werden. Physische und psychische Gewalt ist dabei die extremste Ausdrucksform des Machtgefälles der Geschlechter. Gewalt an Frauen ist somit nie nur ein individuelles Problem einzelner Personen oder Familien, sondern in erster Linie ein gesellschaftliches und politisches. Indem sie ein Bewusstsein dafür schafft, dass die existierenden sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen Gewalt gegen Frauen und Mädchen begünstigen, ist die Arbeit Autonomer Frauenhäuser gesellschaftspolitisch von Bedeutung.

„Frauen helfen Frauen“, beschreibt ein zentrales Arbeitsprinzip Autonomer Frauenhäuser. Frauen, die in einem Frauenhaus Zuflucht suchen, haben überwiegend Gewalt durch Männer erfahren. Das Frauenhaus als Ort, an dem ausschließlich Frauen leben und arbeiten, wirkt schützend und vertrauensfördernd.

## „Frauen helfen Frauen“

Zusätzlich soll die Organisation des Frauenhauses durch Frauen ein gutes Beispiel geben. Ohnmachts- und Abhängigkeitsgefühle, die viele Frauen in gewalttätigen Beziehungen entwickeln, können dadurch überwunden werden, dass selbstbestimmtes Zusammenleben und -wirken erlebt wird. Die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Frauen wird gestärkt, ihr Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit und der Stolz auf sich selbst wieder geweckt. Zudem werden die Frauen dabei unterstützt, stereotype Geschlechterrollen zu überdenken und zu überwinden.

Solidarität unter den Bewohnerinnen ist ein wichtiges Prinzip des Zusammenlebens im Frauenhaus. Frauen, die bereits länger im Frauenhaus wohnen, übernehmen eine Mentorinnen- und Vorbildfunktion für neue Bewohnerinnen. Sie unterstützen diese beim Einleben und der Orientierung in der ungewohnten Lebenssituation. Zudem übernehmen die Bewohnerinnen auch Telefon- und Abholdienste.

## Solidarität

Darüber hinaus fördern gemeinsame Aktivitäten im Frauenhaus die Solidarität unter den Frauen. Durch gegenseitige Unterstützung beispielsweise bei der Kinderbetreuung, bei Arztbesuchen, bei der Begleitung zu Ämtern oder durch Hilfe beim Auszug wird Solidarität gelebt. Diese endet häufig auch nicht mit dem Auszug aus dem Frauenhaus, sondern trägt in Form von langjährigen Freundschaften weiter.

Frauenhäuser beziehen Stellung für Frauen und gegen Gewalt.

## Parteilichkeit für Frauen

Sie verurteilen Gewalt gegen Frauen in all ihren Formen und lassen keine Entschuldigung gelten. Daher müssen Schutz suchende Frauen keinen Beweis erbringen, dass ihnen Gewalt angetan wurde – der Weg ins Frauenhaus ist immer ein Hilferuf. Opfer von Gewalt brauchen vor allem unmittelbare Hilfe und Menschen, die ihnen vorurteilsfrei begegnen. Deshalb ist die parteiliche Unterstützung der Betroffenen und Solidarität mit ihnen elementar.

1980 Eröffnung der Frauenberatungsstelle des Vereins „Frauen helfen Frauen“ in Köln

1982 Gründung des Vereins „Kinderhaus Frauen helfen Frauen“ in Köln, um die Arbeit mit den Mädchen und Jungen im Frauenhaus abzusichern



## Selbstbestimmung und Stärkung

So schutzbedürftig eine von Gewalt betroffene Frau zunächst auch sein mag – den Weg in ein selbstbestimmtes Leben muss jede Frau selbst gehen. Die Beratung und Unterstützung der von Gewalt betroffenen Frauen zielt auf die (Wieder-) Herstellung und den Erhalt von Selbstwertgefühl, Selbstachtung und Würde. Die Frauen werden ermutigt und darin bestärkt, ihr Wissen und ihre Kraft (wieder-) zu entdecken und einzusetzen, um ihren weiteren Weg nach eigenen Vorstellungen und in ihrem Tempo zu gestalten.

## Demokratische Strukturen

Die Mitbestimmung der Frauen im Frauenhaus ist dem Grundsatz der Selbstbestimmung eng verbunden. Denn die vorher erlebte Dominanz des gewalttätigen Partners darf nicht durch die Dominanz und Bevormundung der Einrichtung Frauenhaus ersetzt werden. Regelmäßige Treffen der Bewohnerinnen und Mitarbeiterinnen eröffnen Partizipationsmöglichkeiten und bieten Frauen Raum, sich einzubringen. Die Mitarbeiterinnen gehen sensibel mit ihrer (Haus-)Macht um. Regeln des Zusammenlebens im Haus geben Orientierung und Halt, zeigen Grenzen auf und fördern die Übernahme von Verantwortung.

## Anonymität

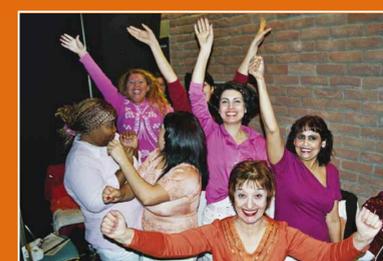
Die Adressen der Autonomen Frauenhäuser sind nicht öffentlich bekannt. Nur durch strikte Auskunftssperre kann die Sicherheit der Frauen gewährleistet werden. Informationen und Daten werden nur nach Rücksprache mit den Frauen weitergegeben. Ausnahmen werden dann gemacht, wenn Leben und Gesundheit der Frauen oder der Kinder in Gefahr sind.

## Vielfalt

Die Unterschiedlichkeit der Frauen, die in einem Frauenhaus zusammentreffen, wird nicht nur respektiert, sondern als etwas Wertvolles betrachtet. Ins Frauenhaus kommen Frauen und Kinder mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund und aus den verschiedensten Lebensverhältnissen.

So begegnen sich Frauen auf engstem Raum und in einer Situation, die von Unsicherheit, Anspannung und den vorausgegangenen Gewalterfahrungen geprägt ist. Dies birgt nicht nur Konfliktpotential, sondern gleichzeitig Chancen. Denn im Austausch von Gemeinsamkeiten und Verschiedenheiten können sich neue Lösungen und Sichtweisen für die Betroffenen ergeben.

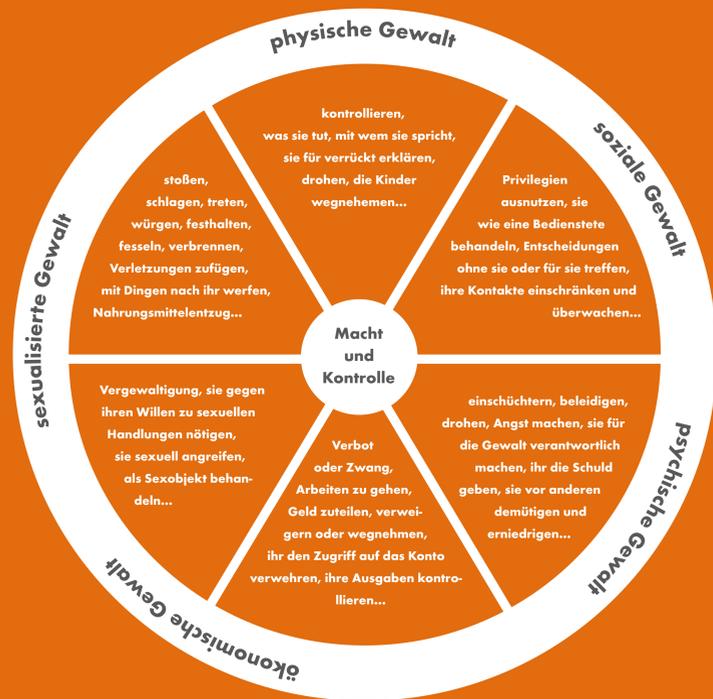
Auch bei der Auswahl der Mitarbeiterinnen in den Autonomen Frauenhäusern wird versucht, der Vielfalt in unserer Gesellschaft Rechnung zu tragen. So arbeiten immer Frauen verschiedener Kulturen mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen und vielfältigen beruflichen Kompetenzen im Team zusammen. Für das Zusammenleben und -arbeiten im Frauenhaus ist der gegenseitige Respekt vor unterschiedlichen Weltanschauungen, Fachperspektiven, Traditionen, sexuellen Orientierungen und Lebensweisen ein zentraler Wert.



1986 Der Rat der Stadt Köln bewilligt dem Verein „Frauen helfen Frauen“ eine institutionelle Förderung

1987 Das Land NRW fördert drei Personalstellen pro Frauenhaus

# DER MISSHANDLUNGSZYKLUS – RAD DER GEWALT



Um von Gewalt betroffenen Frauen und ihren Kindern angemessene und effektive Hilfe bieten zu können, ist es notwendig, die Dynamik und die Mechanismen von Gewaltausübung zu verstehen.

## Das Stockholm-syndrom

Wenn ein Mensch über einen längeren Zeitraum der Gewalt durch einen anderen Menschen ausgesetzt ist, bewirkt dies häufig, dass sich das Opfer mit der Zeit mit dem Täter identifiziert und in seinem Interesse handelt. Damit sichert das Opfer sein eigenes Überleben und eventuell das von ebenfalls Betroffenen. Eine solche Unterwerfung ist nicht frei gewählt. Sie ist eine Schutzhaltung als Folge massiver Gewalterlebnisse. Das Ausgeliefertsein führt zur Identifikation mit und Hinwendung zum Täter. Diese Überlebensstrategie wurde das erste Mal bei Opfern einer Geiselnahme in Stockholm beobachtet und wird daher als „Stockholmsyndrom“ bezeichnet.

## Der Misshandlungszyklus

Die US-amerikanische Sozialpsychologin Lenore Walker fand 1979 durch Interviews mit misshandelten Frauen heraus, dass gewalttätige Beziehungen einem fast immer gleichen, dynamischen Ablauf folgen. Dieser als „Misshandlungszyklus“ bezeichnete Ablauf hat 3 Phasen.

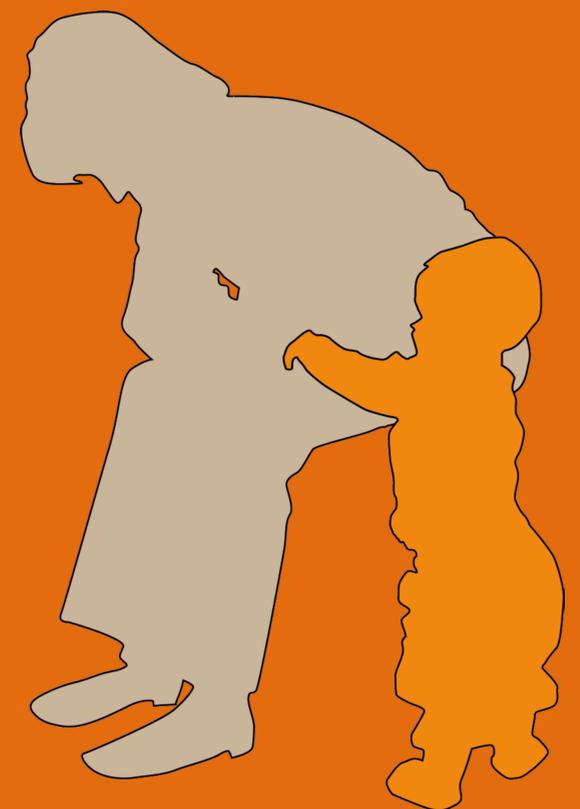
1. Phase „Spannungsaufbau“: Es kommt zu „kleineren“ gewalttätigen Übergriffen, wie unter anderem Schubsen und Ohrfeigen sowie zu verbalen Attacken durch den Mann. Die Frau reagiert darauf mit Ungläubigkeit und Verleugnung und versucht, ähnliche Situationen zu kontrollieren oder zu vermeiden.

2. Phase „Akute Misshandlungen“: Der Mann übt unvorhersehbar und massiv Gewalt gegen die Frau aus. Diese reagiert mit emotionalem Zusammenbruch und Schock. Sie erlebt die Situation als Verlust von Kontrolle.

3. Phase „Ruhe und Reue“: Der Täter umwirbt das Opfer, bereut, bittet um Verzeihung und macht Geschenke. Die Frau möchte ihm glauben, akzeptiert seine Entschuldigung und hofft auf Veränderung.

Dieser Zyklus wiederholt sich meist mehrfach, wobei die Gewaltanwendung zunehmend massiver wird.

Das Rad der Gewalt zeigt, welche verschiedenen Formen gewalttätiges Verhalten annehmen kann. Zudem verdeutlicht es die Zusammenhänge innerhalb eines gewalttätigen Systems in dessen Zentrum immer der Gewinn von Macht und Kontrolle steht.



1993 Anerkennung von Frauenrechten als Menschenrechte durch die Internationale Konferenz für Menschenrechte in Wien

1993 Sparmaßnahmen! Die Stadt Köln kürzt die Finanzierung: 4 Mitarbeiterinnen der Frauenhäuser werden entlassen! Aufnahmestopp in beiden Häusern!

# MEHR ALS EIN DACH ÜBER DEM KOPF



## Der Weg ins Frauenhaus...

Frauen haben oft eine lange Leidensgeschichte hinter sich, bevor sie den Schritt aus der Gewaltbeziehung wagen und Hilfe suchen. Dabei wird der Weg ins Frauenhaus meist von Nachbarinnen und Nachbarn, Freundinnen und Freunden, Verwandten, Ärztinnen und Ärzten sowie Vertreterinnen und Vertretern anderer Institutionen wie Schule, Kindergarten oder der Polizei geebnet.

*„In der ersten Nacht war es für mich wie ein Paradies, weil ich seit langer Zeit keine ruhige Nacht gehabt hatte.“ (Johanna, 27 Jahre)*



## mit seinen Chancen...

Wenn eine Frau die Entscheidung trifft zu gehen, so ist der telefonische Kontakt die erste Verbindung zum Frauenhaus. Die Frau erfährt dabei, wie sie ins Frauenhaus gelangt und welche persönlichen Dokumente sie, wenn möglich, mitbringen sollte. Um die Anonymität des Frauenhauses nicht zu gefährden, wird die Betroffene an einem Treffpunkt abgeholt.

Frauenhäuser sind ein sicherer Ort, an dem von häuslicher Gewalt betroffene Frauen und Kinder ohne Angst vor weiterer Misshandlung für eine gewisse Zeit leben können. Aber Frauenhäuser sind mehr als ein Dach über dem Kopf. Sie bieten professionelle Beratung und Unterstützung sowie Austausch mit anderen Betroffenen an.

In einem ersten Gespräch wird geklärt, ob die Frau verletzt ist und medizinische Versorgung braucht. Besprochen wird auch, ob Bedarf an Kleidung und finanzieller Unterstützung besteht. Sensibel für die psychische Verfassung ihres Gegenübers, vermittelt die Mitarbeiterin Ruhe und Sicherheit. In einem geschützten Rahmen kann die Frau über ihre Gewalterfahrungen sprechen.

Besonders wichtig ist es, in diesem Erstgespräch zu erfahren, für wie gefährlich die Frau den Täter hält. Denn dies kann bedeuten, dass es sicherer ist, die Betroffene in ein weiter entferntes Frauenhaus zu vermitteln.

Für manche Frauen ist der Zugang zu einem Frauenhaus verstellt: Gründe dafür sind in NRW unter anderem Platzmangel, gesetzliche Bestimmungen für den Aufenthalt bei Migrantinnen, Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Aufenthalts von jungen Frauen in Studium oder Ausbildung ebenso wie nicht ausreichend vorhandene Plätze für Frauen mit Behinderungen.

Zudem bedeutet die Flucht ins Frauenhaus für einige Frauen den Verlust des Arbeitsplatzes und damit verbunden einen sozialen Abstieg in den Bezug von Arbeitslosengeld-II-Leistungen (Hartz IV).

All dies erschwert einen schnellen und unkomplizierten Zugang zum Frauenhaus unnötig. Dabei sind das Verlassen der Gewaltsituation und der Schritt ins Frauenhaus schon als Stärke der betroffenen Frau zu werten. Denn für viele sind die eigenen Zweifel und Ängste zunächst die größten Hindernisse auf dem Weg der eigenen Befreiung. Die Frauen kämpfen mit Existenzängsten und haben Angst vor der Rache des Gewalttäters oder der Familie. Sie haben Schuldgefühle, dass die Kinder ohne Vater aufwachsen und manche haben Angst, die Kinder zu verlieren. Einige müssen mit der Möglichkeit rechnen, abgeschoben zu werden.

Im Frauenhaus erhalten Frauen und Kinder die Möglichkeit, über ihre traumatischen Erfahrungen zu sprechen, ihr Selbstwertgefühl wiederzugewinnen und die Grundlage für ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben zu schaffen.

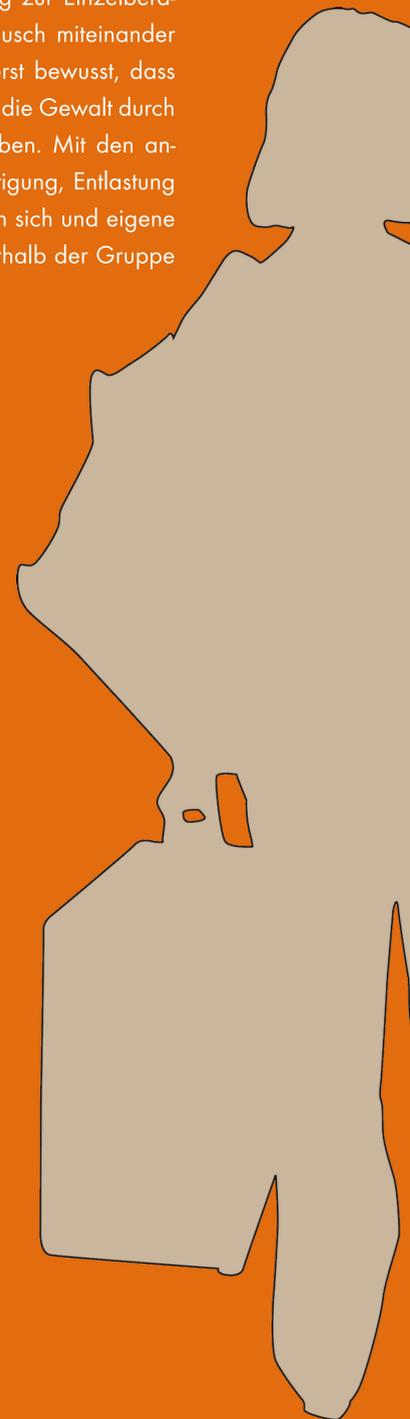
Frauenhäuser bieten Unterstützung in der Krise und Beratung in allen Angelegenheiten, die mit der Gewalterfahrung und der Entwicklung einer neuen Lebensperspektive in Zusammenhang stehen.

In der Einzelberatung steht der Frau eine Mitarbeiterin zur Seite, die in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Wertschätzung

die Situation der Bewohnerin mit ihr klärt und gemeinsam mit ihr weitere Schritte plant. Aufgrund der negativen Erfahrungen, die die Frau gemacht hat, ist es wichtig, sie darin zu bestärken, dass sie die Fähigkeit und das Recht hat, darüber zu entscheiden, wie ihr Leben weitergehen soll. Die Beraterin unterstützt die Frau darüber hinaus beim Umgang mit Behörden und begleitet sie bei Bedarf.

## Gemeinschaft & Austausch

Die Gruppenarbeit ist eine wertvolle Ergänzung zur Einzelberatung für Frauen. Im Austausch miteinander wird den Frauen häufig erst bewusst, dass sie nicht die Einzigen sind, die Gewalt durch ihren Partner erfahren haben. Mit den anderen Frauen erleben sie Akzeptanz und Ermutigung, Entlastung von Schuldgefühlen oder Selbstzweifeln, können sich und eigene Anschauungen vergleichen und sich damit innerhalb der Gruppe auseinandersetzen.



1996 Das Land NRW fördert eine vierte Personalstelle pro Frauenhaus

20-jähriges Bestehen des 1. Kölner Frauenhauses und 5-jähriges Bestehen des 2. Frauenhauses

1997 Vergewaltigung in der Ehe gilt als Straftatbestand (§ 177 StGB)



„Das Frauenhaus war für mich wie eine Schule... Ich habe jetzt keine Angst mehr. Ich kann jetzt über meine Probleme reden. Ich habe hier die Sprache gelernt. Ich habe viele andere Frauen aus anderen Kulturen kennen gelernt, die das gleiche Problem hatten wie ich. Wir haben uns damit auseinandergesetzt...“ (Maryam, 31 Jahre).

**Zusammenleben** Das Leben in der Gemeinschaft mit Frauen unterschiedlicher Lebensrealitäten bedeutet für die meisten Bewohnerinnen eine große Umstellung. Nach einem oftmals isolierten Leben mit einem gewalttätigen Partner ist das Zusammenleben in einer „Notgemeinschaft“ auf engem Raum, mit vielen Kindern und wenig Rückzugsmöglichkeiten eine große Herausforderung.

Die Bewohnerinnen werden ermutigt, durch aktives Mitgestalten zum Gelingen der Hausgemeinschaft beizutragen. Die dabei entstehenden Prozesse von Meinungsäußerung, Diskussion, Entscheidungsfindung sowie der Umgang mit Konflikten sind wichtige Lernerfahrungen für alle.

Im Zusammenleben mit anderen setzen sich die Frauen vor dem Hintergrund der Benachteiligung als Frau, als Migrantin, als Frau anderer Hautfarbe oder als Frau ohne Ausbildung mit ihrer eigenen Rolle in der Gesellschaft auseinander. Unter den Bewohnerinnen spielen Macht, Konkurrenz und Dominanzverhalten eine Rolle. Dabei spiegeln sich Mechanismen von Ausgrenzung und Diskriminierung, die im Leben außerhalb des Frauenhauses stattfinden. Im geschützten Raum des Frauenhauses wird dies mit den Bewohnerinnen thematisiert.



Weggehen  
**ANKOMMEN** **FRAUEN**  
**MUT** **KINDER** **Schutz**  
**GEMEINSAM** **Alltag**  
**NEUANFANG**

**1998** **Polizeierlass NRW: Die Polizei kann Gewalttäter anzeigen und entlastet damit die von Gewalt betroffenen Frauen**

**1998** **Reform des Kindschaftsrechts: Gemeinsames Sorge- und Umgangsrecht nach der Trennung wird zum Regelfall  
 Häusliche Gewalt bleibt unberücksichtigt**

# AUSZUG AUS DEM FRAUENHAUS



## Der Weg ins neue Leben...

Der Aufenthalt der einzelnen Frauen im Frauenhaus reicht von wenigen Stunden bis zu über einem Jahr. Dies ist abhängig von individuellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen.

Dabei sind die Lösungen und Lebenskonzepte der Frauen so unterschiedlich wie sie selbst. Nur wenige Frauen kehren in die alte Beziehung zurück und wenn, dann führen sie diese unter veränderten Bedingungen und aus einer neu gewonnenen Position der Stärke fort. Andere Frauen ziehen in eine eigene Wohnung und geraten erneut in eine Beziehung mit einem gewalttätigen Partner.

Die meisten Frauen suchen sich jedoch eine eigene Wohnung und führen ein neues Leben ohne Gewalt.



## mit seinen Hürden...

In Köln fehlt es an angemessenem und bezahlbarem Wohnraum. Vor allem für allein stehende Frauen mit mehr als zwei Kindern.

Hinzu kommen häufig Vorurteile durch die potentiellen Vermieterinnen und Vermieter: Viele haben Vorbehalte gegenüber Frauen, die mehrere Kinder haben, gegenüber Hartz-IV-Bezieherinnen, Frauen aus dem Frauenhaus, Frauen anderer Hautfarbe und/oder fehlendem deutschen Pass. Konnten diese Hürden überwunden werden, ergeben sich häufig weitere Probleme mit der Mietkostenübernahme.

Wenn die Zeit im Frauenhaus auch nicht immer leicht und mit vielen Herausforderungen und Konflikten verbunden war, so bedeutet der Auszug auch den Verlust eines neu gewonnenen sozialen Netzes.

Zum anderen ist der Auszug verbunden mit der Angst, vom ehemaligen Partner oder der Familie gefunden zu werden. Die Sorge, der alleinigen Verantwortung in allen Lebensbereichen nicht gewachsen zu sein, kommt hinzu.



## und Chancen...

Und trotzdem bedeutet der Neuanfang für die meisten Frauen die Freude, auf eigenen Füßen zu stehen, den Stolz, es geschafft zu haben, Vorfreude auf die neu gewonnene Freiheit, Zuversicht, das Leben mit den Kindern bewältigen zu können und die Hoffnung auf ein zukünftiges Leben ohne Gewalt.



Der Auszug bedeutet nicht, sofort auf alle Unterstützung verzichten zu müssen. Nachdem die Frauen und Kinder ausgezogen sind, können sie sich in der ersten Zeit immer noch an die Frauenhausmitarbeiterinnen wenden.

Bei regelmäßigen Ehemaligentreffen haben die Frauen und Kinder die Gelegenheit, sich wiederzusehen, auszutauschen und den Kontakt zu erneuern.

An den Treffen nehmen sowohl ehemalige als auch aktuelle Bewohnerinnen und ihre Kinder teil. Die Frauen, die es geschafft haben, machen den aktuellen Bewohnerinnen Mut.

## „Mutige Wege – raus aus der Gewalt“ eine Theatercollage

„Mut zeigen und Mut machen – Leben nach der Gewalt“ war das Motto einer bewegenden Theatercollage ehemaliger Frauenhausbewohnerinnen aus Köln, die in den Jahren 2006 und 2007 aufgeführt wurde. In „Mutige Wege“ brachten neun Frauen aus fünf Ländern couragiert ausgewählte Stationen ihrer persönlichen Geschichten auf die Bühne.

**1999** Die Bundesregierung verabschiedet den ersten „Aktionsplan zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen in der BRD“  
Die Vereinten Nationen erkennen den 25. November als Welttag gegen Gewalt an Frauen an

**2000** Novellierung des §19 Ausländergesetz: Migrantinnen müssen statt 4 nur noch 2 Jahre Ehe vorweisen, bevor sie aus einer Gewaltbeziehung flüchten können, ohne ausgewiesen zu werden

# AUTONOME ORGANISATION & STRUKTUREN

Die beiden Autonomen Frauenhäuser in Köln sind unter dem Dach des Vereins „Frauen helfen Frauen“ organisiert, der 1976 gegründet wurde.

1978 wurde diese Organisationsstruktur um den Verein „Kinderhaus Frauen helfen Frauen“ ergänzt, um für die Arbeit mit den Mädchen und Jungen mehr Fachpersonal einstellen und Sachmittel finanzieren zu können.

Beide Vereine sind parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Diese freie Trägerschaft ermöglicht den Frauenhäusern und ihren Teams weitreichende Unabhängigkeit in ihrer Arbeit.



**DAS TEAM** Die interne Organisation der Autonomen Frauenhäuser ist von demokratischer Mitbestimmung und Teamarbeit geprägt. In der Überzeugung, dass in gleichberechtigter Zusammenarbeit die besten Lösungen gefunden werden, arbeiten alle Mitarbeiterinnen gleichrangig im Team.

Arbeitsschwerpunkte und Strukturen werden von den Mitarbeiterinnen gemeinsam ausgearbeitet. Die Verantwortlichkeiten, Management- und Verwaltungsaufgaben werden auf alle Teamfrauen aufgeteilt.

Das Team des Frauenhauses mit seiner Selbstorganisation und Arbeitsweise ist beispielgebend für die Frauen und Kinder, die im Frauenhaus wohnen: Sie erleben, wie gleichberechtigtes Leben und Arbeiten aussehen kann.



**DIE LAG** Die Autonomen Frauenhäuser in NRW haben sich Ende der 70er Jahre in der Landesarbeitsgemeinschaft Autonomer Frauenhäuser (LAG) zusammengeschlossen.

Regelmäßige Treffen dienen dem Austausch und der gegenseitigen Unterstützung mit dem Ziel, durch politische Einflussnahme die Lebensrealität für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder zu verbessern.

**DIE ZIF** Die Zentrale Informationsstelle (ZIF) vernetzt Autonome Frauenhäuser bundesweit.

Weggehen  
ANKOMMEN  
FRAUEN  
KINDER  
**MUT** Schutz  
GEMEINSAM  
NEUANFANG  
Alltag

**2006** NRW-Landesregierung kürzt die Zuschüsse für Frauenhäuser um 30%. Dies bedeutet den Verlust einer Vollzeitstelle

Die Frauenhäuser feiern bundesweit 30-jähriges Bestehen

**2006** 30-jähriges Bestehen des Vereins „Frauen helfen Frauen“ und des 1. Autonomen Frauenhauses in Köln

Bundesweite Fachtagung der Autonomen Frauenhäuser „Gewalt gegen Frauen im globalen Kontext“ in Köln

# VERNETZUNG • KOOPERATION



Öffentliche Theateraktion „Verstrickung“ zum 25. November 2005 auf der Schildergasse in Köln - Frauenprojekte, sowie einzelne engagiert Frauen

Um die Lebenssituation von Frauen und Kindern, die von Gewalt betroffen sind, langfristig zu verbessern, reicht das Engagement der Frauenhäuser alleine nicht aus. Durch Vernetzung, Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit gilt es, gesellschaftliche, politische und gesetzliche Rahmenbedingungen zu beeinflussen und sie zu verändern. Um größtmögliche Wirkung zu erzielen, vernetzen sich die Autonomen Frauenhäuser daher mit einer Vielzahl von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren.

Die Autonomen Frauenhäuser sind in kommunalen, landes- und bundesweiten Gremien vertreten.

**FACHWISSEN EINBRINGEN** Ihre Mitarbeiterinnen bringen dort die langjährigen Erfahrungen aus der praktischen Arbeit in Strategien, Einzelmaßnahmen und Gesetzesvorhaben mit ein.

Autonome Frauenhäuser sind sowohl untereinander als auch mit anderen Projekten und Einrichtungen der Frauenhilfe,-förderung und-beratung vernetzt.

**ERFAHRUNGEN AUSTAUSCHEN** Durch Erfahrungsaustausch und fachliche Diskussionen wird Zusammenarbeit gefördert und Arbeitsqualität gesteigert. Zudem dienen diese Bündnisse der Planung und Durchführung gemeinsamer Aktivitäten sowie der gemeinsamen politischen Einflussnahme.



# ÖFFENTLICHKEITSARBEIT



Straßentheater gegen Gewalt an Frauen, 25. November 2004



Demonstration vor dem Landtag in Düsseldorf 2005

## ÖFFENTLICHKEIT SCHAFFEN BEWUSSTSEIN STÄRKEN

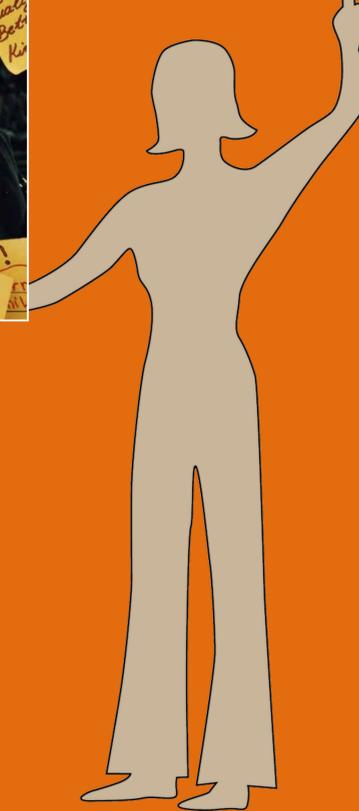
Ein Ziel der Autonomen Frauenhäuser ist es, durch Aufklärungsarbeit, Aktionen und Veranstaltungen das Thema Gewalt gegen

Frauen und Kinder immer wieder ins öffentliche Bewusstsein zu rücken.

In persönlichen Kontakten zu Kooperationspartnerinnen und -partnern in der täglichen Praxis entwickelt sich wechselseitiges Verständnis. Dieses wiederum fördert die Zusammenarbeit im Sinne der Bewohnerinnen und ihrer Kinder.

Die Öffentlichkeitsarbeit dient überdies dazu, durch breit gestreute Informationen möglichst viele betroffene Frauen zu erreichen, um ihnen einen Ausweg aus ihrer Situation aufzuzeigen.

Auch zur Existenzsicherung der Autonomen Frauenhäuser ist Öffentlichkeitsarbeit notwendig. Bisher gibt es keine bedarfsgerechte, gesicherte und planbare öffentliche Finanzierung und die Autonomen Frauenhäuser sind auf Spendengelder angewiesen.



1. AUTONOMES FRAUENHAUS

0221 - 51 55 02

2. AUTONOMES FRAUENHAUS

0221 - 51 55 54

2008 Erste Weltkonferenz der Frauenhäuser in Kanada

Bundesweiter Kongress: „Kinderschutz im Sorge- und Umgangsrecht im Kontext Häuslicher Gewalt“ in der Fachhochschule Frankfurt a. M.

2008 Eine bundesweit einheitliche Finanzierung der Frauenhäuser wird erstmalig im Deutschen Bundestag erörtert

# ZAHLEN • FAKTEN • FINANZIERUNG

2008 wurden in Köln 3.252 Strafanzeigen wegen häuslicher Gewalt gestellt.

94,7 % der Opfer von häuslicher Gewalt in Köln sind weiblich.

80,8 % der Täter bei häuslicher Gewalt in Köln sind männlich.

Im Jahr 2008 gibt es in Köln zwei Autonome Frauenhäuser, die jeweils 10 Frauen und bis zu 15 Kinder aufnehmen können. In-

## Frauenhäuser in Köln

gesamt suchen durchschnittlich 120 Frauen und 150 Kinder pro Jahr in beiden Häusern Schutz. Gleichzeitig werden mehr als 500 Frauen pro Jahr aus Platzmangel abgelehnt bzw. weitervermittelt.

Die beiden Autonomen Frauenhäuser sind in Köln als Unterstützungsangebot für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Kinder unerlässlich.

Die Stadt unterstützt die Arbeit der Frauenhäuser mit einer vom Einzelfall unabhängigen finanziellen Förderung.



Mit einem dritten Frauenhaus könnte die Stadt Köln ein deutliches Zeichen gegen Gewalt an Frauen setzen.

## Frauenhäuser in Nordrhein-Westfalen

Im Jahr 2008 existieren in NRW 69 Frauenhäuser. 27 gehören zur LAG Frauenhäuser NRW, die anderen Häuser sind in Trägerschaft verschiedener Wohlfahrtsverbände.

Jährlich flüchten ca. 5.000 Frauen und 5.000 Kinder in die Frauenhäuser in NRW. Die Frauen sind zwischen 18 und 85 Jahre alt.

## Frauenhäuser in Deutschland

Im Jahr 2008 bestehen in der Bundesrepublik Deutschland 358 Frauenschutzhäuser mit 7.000 Plätzen für Frauen und Kinder. Hiervon sind 146 in Autonomer Trägerschaft.

Laut einer Empfehlung des Europarates aus dem Jahr 2006 sollte ein Frauenhausplatz pro 7.500 Einwohnerinnen und Einwohner zur Verfügung gestellt werden. Demnach fehlen in Deutschland 11.800 Frauenhausplätze.

Bisher gibt es keine umfassenden Erhebungen über die Folgekosten häuslicher Gewalt. Studien in Finnland und der Schweiz gehen

## Folgekosten

davon aus, dass allein im Gesundheitswesen 50 bis 260 Millionen Euro Folgekosten durch Gewalt gegen Frauen entstehen. Bezieht man den Aufwand in den Bereichen für Polizei, Gericht, Strafvollzug, Sozialhilfe, Opferhilfe, Unterbringung in Zufluchtseinrichtungen sowie für Arbeitsausfälle und Leistungsbeeinträchtigungen mit ein, gehen die Kosten in die Milliarden. In diesen Studien wird in Bezug auf das „Kosten-Nutzen-Verhältnis“ von Prävention und Schutz vor Gewalt auch darauf hingewiesen, dass professionelle Versorgung und Begleitung positive finanzielle Effekte hat. Vor dem Hintergrund dieser volkswirtschaftlich vernünftigen Praxis rief UN-Generalsekretär Ban-Ki Moon im August 2008 nachdrücklich zur Intensivierung staatlicher Investitionen in Frauenschutzhäuser und andere Unterstützungsformen auf.

Seit Bestehen der Frauenhäuser müssen diese um Finanzierung ringen. Da es keine einheitlichen Finanzierungsvorgaben gibt, wenden die

## Darf Finanzierung eine Hürde sein?

Bundesländer sehr unterschiedliche Verfahren an, die sich zumeist an der einzelnen Frau orientieren. Frauenhausfinanzierung erfolgt größtenteils über Einzelfallabrechnungen nach dem Sozialhilferecht.



Die unterschiedlichen Finanzierungs- und Förderungsregelungen für Frauenschutzhäuser können für Frauen und Kinder, die von Gewalt betroffen sind, eine unüberwindbare Hürde bei der Suche nach Schutz darstellen.

Frauen mit eigenem Einkommen droht Verschuldung und Abhängigkeit von Sozialleistungen.

Es gibt keinen freien Zugang für alle von Gewalt betroffene Frauen. Frauen ohne Sozialleistungsanspruch haben in vielen Regionen keinen Anspruch auf einen Frauenhausaufenthalt. Hiervon sind Auszubildende, Studentinnen, Migrantinnen mit Freizügigkeitsbescheinigung oder Wohnsitznahmebeschränkung und Frauen mit prekärem Aufenthaltsstatus vorrangig betroffen.

Umfangreiche bürokratische Abrechnungsverfahren für den Einzelfall mit verschiedenen Kostenträgern bedeuten einen enorm hohen Zeitaufwand.

Alle von Gewalt betroffenen Frauen und ihre Kinder müssen jederzeit unbürokratisch Zuflucht und Unterstützung in einem Frauenhaus finden können. Frauenhäuser brauchen eine bedarfsgerechte, verlässlich planbare, vom Einzelfall unabhängige Finanzierung.

Mit der Kampagne „Schwere Wege leicht machen“, möchten die Autonomen Frauenhäuser in NRW dieses Ziel erreichen.

**2009 Reformiertes FamFG tritt am 01.09. 2009 in Kraft (Familienverfahrensgesetz)**

**Start der landesweiten Kampagne der Frauenhäuser NRW „Schwere Wege leicht machen“**

**2009 Von Gewalt betroffene Frauen und Kinder werden durch das neu geregelte Sorge- und Umgangsverfahren FamFG) zusätzlich gefährdet**